

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 138 (2012)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Der Nebelspalter war dabei : Aldo zieht in die Vorstadt  
**Autor:** Suter, Hans / Schlorian [Haller, Stefan]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-913360>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aldo zieht in die Vorstadt

Eigentlich heisst er Aldo, aber seit er aus der Stadt aufs Land gezogen war, nannte ihn seine Frau manchmal spasseshalber Agglo. Es war seine Schuld. Wenn er nicht immer über die Agglomeration gewettert hätte, würde sie ihn weiterhin Aldo genannt haben. Arbeiten tat er nach wie vor in der Stadt. Er fuhr jeden Tag mit dem Auto zur Arbeit. Meist stand er also morgens und abends im Stau. Das heisst eigentlich immer. Dann fluchte er über all die Arschlöcher, die vor ihm stauten. Irgendwann musste er sich aber eingestehen, dass auch er zum Pendler geworden war. Dann rauchte er immer eine oder zwei. Oder er schaute auf sein i-Phon. Da war aber meistens nichts Neues drauf. Von der Firma war ihm ein Parkplatz zugewiesen worden, einer der wenigen, die nicht von der Stadtregierung eliminiert worden waren.

### Kirschlorbeer und Konifere

Der Arbeitgeber hatte ihm auch einen günstigen Kredit gewährt, so dass er für sich und seine Familie ein Einfamilienhaus mit Umschwung bauen konnte. Ein Heim mit Garage, vier Zimmern und viel Umschwung, den er mit wuchtigen Felsbrocken ummauern und einebnen liess und darauf Rasen säte. Der wuchs, also musste er ihn wöchentlich schneiden. Eingezäunt hatte er die ganze Freifläche mit Kirschlorbeer und einigen Koniferen; abwechslungsweise ein Kirschlorbeer und eine Konifere. Beide Pflanzen verlieren im Herbst keine Blätter. Trotzdem hatte Aldo vorsichtshalber ein Gebläse gekauft. Der Nachbar hatte ihm zwar angeboten, seines bei Bedarf auszuleihen. Aber darauf wollte Aldo sich nicht einlassen. Denn sicher wäre es dann jeweils so gewesen, dass wenn er es gebraucht hätte, der Nachbar selber schon damit zugange gewesen wäre. Dasselbe mit dem Fadenschneider (auch Trimmer genannt), dem Rasenmäher und dem Heckenschneider.

Aldo fand anfänglich, das Schöne an der Agglomeration sei, dass man auch am Wochenende eine Beschäftigung habe. Ausser natürlich im Winter. Prophylaktisch schafft er sich jedoch eine Heimschneeschleuder an. Die hatte er dem Nachbar bei Bedarf zur Benützung angeboten. Der war jedoch der Meinung, dass man wegen der Klimaerwärmung früher oder später auf eine solche verzichten könne. Hingegen sein Hochdruckgerät



würde er ihm sehr gerne bei Bedarf zur Verfügung stellen. Es würde ihm aber auch nichts ausmachen, wenn er schon mit dem Gerät unterwegs sei, das Unkraut, das immer zwischen dem Gehsteig und den Grantbrocken herauswachse, auch auf seiner Seite wegzustrahlen.

### Sisyphus der Vorstadt

Trotz alledem war Aldo aber nicht besonders glücklich. Immer wenn er den Rasen gemäht, die Ecken getrimmert, die Hecken geschnitten und das Gras und die Blätter verblasen hatte, stand er sichtlich hilflos auf seinem Rasen, reinigte und verstaute seine Geräte und ging hinüber ins Wirtshaus, wo

er andere Einfamilienhausbesitzer nach getaner Gartenarbeit antraf. Ungefähr nach dem dritten Bier lobte er das Leben in der Stadt in den höchsten Tönen und verfluchte das Dasein auf dem Lande in der Agglomeration, wo man jedes Wochenende auch noch malochen müsse. Das Schlimmste sei, dass es kein Ende nehme, weil alles immer wieder nachwachse. Seine Leidensgenossen am Stammtisch fanden, jetzt sei er wirklich hier bei ihnen in der Agglomeration angekommen und nannten ihn wie seine Frau nicht mehr nach seinem wirklichen Namen Aldo, sondern Agglo.

HANS SUTER